

gerade wegen der weitverbreiteten Skepsis gegenüber dem neuen katechetischen Arbeitsbuch —, als eine willkommene und konstruktive Hilfe für dessen Handhabung im Unterricht betrachtet werden.

KLAUS-MARTIN BECKMANN (Hrsg.), *Rasse, Kirche und Humanum*. Ein Beitrag zur Friedensforschung (Veröffentlichung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirchen in Deutschland, Bd. 1). Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1969. 372 Seiten. 24.— DM.

Beckmann legt in diesem Sammelband (16 Beiträge) im Anschluß an das „vorausinformierende“, 1967 im Kreuz-Verlag, Stuttgart, ebenfalls von ihm herausgegebene Heft „Die Kirche und die Rassenfrage“ eine Reihe von Aufsätzen vor, die sich mit den soziologischen und biologischen Aspekten (1. Teil: „Rasse“ und soziales Vorurteil), der gegenwärtigen Situation (2. Teil: Beispiele aus der Welt von heute) und dem — auch historischen — christlichen Bezug des Rassenproblems auseinandersetzen. Diese „Gruppenleistung“ ist durch einen Forschungsauftrag zustande gekommen, den die Evangelische Kirche im Rheinland auf Anregung der in Südafrika tätigen Rheinischen Mission dem Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD erteilt hatte. Der Herausgeber geht von dem Grundgedanken aus, daß das „geistig zu bewältigende Hauptproblem in der Rassenfrage... in der Frage nach der Identität des Menschen“ liegt (S. 9). Deshalb stelle sich „die Frage nach dem spezifischen Beitrag der Kirche in dieser Sache besonders scharf“ (S. 10). Die Hoernlé-Gedächtnisvorlesung des katholischen Erzbischofs von Durban (Südafrika) *D. E. Hurley*: „Apartheid, eine Krisis des christlichen Gewissens“, worin es um die christlich-ethische Vertretbarkeit von Rassentrennung und Rassendiskriminierung geht, steht in wohlthuendem Kontrast zu der in diesem Buch auszugsweise wiedergegebenen Rede des früheren südafrikanischen Premierministers *H. F. Verwoerd* von 1963, die unter dem anspruchsvollen Titel: „Die Krise des Weltgewissens“ in chauvinistisch-naiver Weise den südafrikanischen Antikommunismus als Alibi der Apartheidpolitik hinstellt. Die Sammlung schließt mit dem Aufsatz des Herausgebers: „Die Herausforderung der Kirchen durch die Rassenfrage — Die Rassenfrage in der Geschichte der ökumenischen Bewegung“, und weist mit zwingender Deutlichkeit Versäumnisse, aber auch Verpflichtungen aller christlichen Kirchen auf, sich der Rassenfrage mit vollem Engagement zu stellen, weil nicht zuletzt „auch die empirische Einheit der Kirche... davon mit abhängen“ wird und „ebenso die Durchschlagskraft ihres Zeugnisses in der Welt“. Das Buch bietet keine Aktionsprogramme und keine Rezepte, aber es macht die Vielschichtigkeit des Rassenproblems deutlich.

ALEXANDER MITSCHERLICH (Hrsg.), *Das beschädigte Leben*. Diagnose und Therapie in einer Welt unabsehbarer Veränderungen. R. Piper & C., München 1969. 178 Seiten. 9.80 DM.

Was sich hinter dem unkonventionellen Titel verbirgt, sind die Vorträge und Aussprachen eines von Hoffmann-La Roche finanzierten Symposiums über zu erwartende Entwicklungen und bereits manifeste Gefährdungen durch die Zivilisation. In der zumeist brillanten, oft pointierten Argumentation namhafter Fachvertreter tritt die im Titel angekündigte Therapie weit hinter den klarsichtigen Diagnosen zurück. *A. Portmann* (Anpassung als Möglichkeit und Bedrohung) erkennt im Menschen eine Anpassungsfähigkeit, die nirgends bei den höheren Tieren eine Parallele finde, warnt jedoch vor den Plänen von „Biotechnik und Menschenzüchtung“. *R. Heiss* (Verhalten im Konflikt) unternimmt eine beachtliche psychologisch orientierte Analyse der Studentenunruhen, muß sich aber, bei aller Eindringlichkeit seiner Darstellung, den Vorwurf gefallen lassen, daß er über das Pathologische gar nicht hinauskommt. Beachtenswert sein Schluß: Wir verfügen zwar über eine hochentwickelte Psychotherapie für Einzelneurosen, aber nicht einmal über die „Ansätze eines Verfahrens“, um mit Massenneurosen fertig zu werden. *A. Mitscherlich* (Psychosomatische Anpas-

sungsgefährdung) nimmt die mangelnde psychosomatische Ausbildung der Mediziner aufs Korn und hält mit Recht dem „Geschrei“, eine psychosomatische Therapie sei zu teuer, entgegen: „Auch die Kobaltbombe ist teuer.“ *Th. Eschenburg* (Gesellschaft ohne Herrschaft — Hoffnung und Sorge) spricht über „Demokratisierung“ in Kirche und Staat und empfiehlt der BRD, „eine neue verfassunggebende Versammlung einzuberufen“. *J. Taubes* (Unbehagen an der Institution) lehnt eine Kritik des Machtproblems aus ausschließlich ökonomischer Sicht ab: „Herrschaft wird heute durch neue Mechanismen, denen schwer auf die Spur zu kommen ist, verinnerlicht.“ *F. Edding* (Bildungsziele und Lernprozesse) verlangt von einer Verfassungsänderung, daß dem Politiker die Chance gegeben werde, nicht nur wahltaktisch agieren zu müssen, sondern „schöpferische Kräfte in Richtung auf große Ziele mobilisieren“ zu dürfen. *U. Conrads* (Städtebau zwischen Unvernunft und Hoffnung) kündigt an, über Sozialschadenkosten würden die Einsparungen eines nur auf Wirtschaftlichkeit ausgerichteten Wohnungs- und Städtebaus bald wieder wettgemacht. Die Ärzteschaft zur Behandlung der aus der Urbanisation hervorgehenden Leiden müßte erst noch ausgebildet werden. Der interdisziplinäre Beitrag dieses Symposiums ist beachtlich.

GEORG PICTH / HEINZ EDUARD TÖDT, *Studien zur Friedensforschung*. 239 Seiten, 22.80 DM. — **EVA SENGHAAS-KNOBLOCH**, *Frieden durch Integration und Assoziation*. Literaturbericht und Problemstudien. 199 Seiten. 19.50 DM (Band 1 und 2 der „Studien zur Friedensforschung“) Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1969.

Die neue Reihe „Studien zur Friedensforschung“ soll hier auch als ein Beitrag der evangelischen Friedensarbeit (vgl. ds. Heft, S. 18 ff.) Erwähnung finden. Es handelt sich um Untersuchungen, Vorträge und Diskussionsberichte, die von der „Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg“ initiiert werden. Im ersten Band sind sieben Aufsätze zusammengefaßt, die als eine Einführung in den Problemkomplex „Friedensforschung“ verstanden werden können. Neben begriffs- und problemgeschichtlichen Beiträgen (*C. Westermann*: Der Frieden [Shalom] im Alten Testament; *G. Freudenberg* und *H. Timm* über die Kantische Friedenslehre) stehen Analysen der konkreten politischen Situation (*E. Menzel*: Die Bemühungen um die Abrüstung seit 1945: Mißerfolge und Teilerfolge; *D. Senghaas*: Friedensforschung im Banne der Abschreckung). Senghaas vertritt auch hier seine These, die Friedensforschung müsse „über die Einbruchstellen des Abschreckungssystems, das solche — der Propaganda nach — gar nicht besitzen dürfte, zu einer Kritik von Gewaltpolitik und Drohdiplomatie überhaupt vorstoßen!“ nur darin liege die „Chance ihrer Emanzipation“. *U. Duchrow* (Provokation zum Frieden im Gespräch zwischen Theologie und Völkerrecht) will „die besondere Aufgabe von Theologie und Kirchen in diesem Horizont präzisieren. Besonders hervorgehoben sei der Beitrag von *H. E. Tödt* (Friedensforschung als Problem für Kirche und Theologie), in dem das (als vorläufig verstandene) Konzept der neuen Reihe erörtert wird. Darüber hinaus bietet Tödt eine Hinführung zur Problemstellung der Friedensforschung und zu ihrem gegenwärtigen Stand. Die Herstellung des Weltfriedens führe über eine „Zone des Übergangs“, weshalb auch noch zwei „einander entgegengesetzte Verhaltensweisen ethisch begründbar“ seien: der Versuch, durch „vorläufige“ Beibehaltung von Atomwaffen die Freiheit zu sichern einerseits, und der Verzicht auf jede Beteiligung an diesen Waffen, verbunden mit der Gefahr des Freiheitsverlustes, andererseits. — Im zweiten Band bemüht sich *E. Senghaas-Knobloch* um den Aufweis von Möglichkeiten, über die Kritik am Wettrüsten etc. hinaus durch konstruktive und integrative Zusammenarbeit kriegsträchtige internationale Strukturen zu beseitigen. Sie bietet außerdem eine Fülle ausgezeichneten Informations über die internationalen Organisationen und über wissenschaftliche Modelle integrativer Friedensvorbereitung. — Man darf auf die folgenden Bände dieser für Deutschland noch immer einmaligen und vorbildlichen Reihe gespannt sein.